

Abb. 2 Alpinistische Ausrüstung um 1900. Schneereifen, Bergstöcke, Werdegang eines Gletscherpickels, ältere Steigeisen. (Aus W. RYTZ: Fünfzig Jahre Schweizer Alpines Museum, Bern 1955.) Beide Bilder mit freundlicher Erlaubnis der Direktion.

Das Museum verdient sicher einen Besuch; denn es will neben der Aufklärung über Werden und Vergehen der Alpen, ihre Schönheiten und Gefahren das Verständnis für die Besonderheiten der Natur, der Siedlung und der Lebensweise in den Alpen wecken.

LITERATUR: RYTZ WALTER, Prof. Dr.: 50 Jahre Schweizerisches Alpines Museum. Wissenschaftliche Mitteilungen des Schweiz. Alpinen Museums in Bern, Nr. 9, Verlag Schweiz. Alpines Museum 1955, 24 Seiten, 9 Aufnahmen, Fr. 1.—.

CINQUANTENAIRE DU MUSÉE ALPIN SUISSE

Le 9 juillet 1905, un musée alpin fut ouvert à Berne. Ses initiateurs étaient entre autres PAUL UTINGER et RUDOLF ZELLER, plus tard professeur de géographie à l'université de cette ville. Dès ses débuts, le musée se destina à devenir une exposition complète de tout ce qui concerne l'alpe. Cependant, au cours des ans, il réussit, grâce à l'aide de nombreux donateurs, à présenter aussi bien la nature (géologie, glaciologie, flore, faune) que la culture de la haute montagne elle-même (tourisme, habitations, trafic, folklore, économie, arts, etc.). Dans ce but, de nouveaux locaux au Kirchenfeld (depuis 1934) permirent d'agrandir et de compléter ce musée. Selon les principes de ses directeurs, particulièrement de l'actuel: Prof. Dr. W. RYTZ, ce musée se trouve en constante régénération. C'est pourquoi il offre toujours quelque chose de nouveau et peut être recommandé ici instamment aux visiteurs de Berne.

25 JAHRE ALPENGARTEN SCHYNIGE PLATTE

HILDEGARD LAMPRECHT

Im Jahre 1930 konnte der Alpengarten auf der Schynigen Platte bei Interlaken zum ersten Mal seine Tore den Besuchern für den ganzen Sommer öffnen. Seither verzeichnete er jährlich eine stets wachsende Besucherzahl. Der Außenstehende wird sich kaum eine Vorstellung machen können von der vielen Arbeit, die Anlage und Unterhalt eines solchen botanischen Gartens erfordern. Es gab kein Lehrbuch über

die Kultur der Alpenpflanzen, die günstigsten Bedingungen für die vielen Arten konnten erst durch praktische Erfahrung erkannt werden. Die Bestände müssen immer wieder von unerwünschten Pflanzen frei gehalten werden, die, selbst sehr lebensfähig, seltene und empfindliche Arten zu verdrängen drohen, und auch tierische Schädlinge treten auf und müssen bekämpft werden. Eine große Aufgabe bedeutet die gewissenhafte Beschriftung, die stetig überprüft und ergänzt werden muß. Wissenschaft und praktische Arbeit haben hier ein Werk geschaffen, das ein weites Interesse verdient. Der Band 59 der Reihe der Berner Heimatbücher, die im Verlag Paul Haupt in Bern erscheint, ist dem Alpengarten Schynige Platte gewidmet. Der reich bebilderte Band, zugleich durch seine prächtigen Farbphotos ein Höhepunkt der um Geographie und geistige Landesverteidigung gleichermaßen verdienten Sammlung, enthält alles Wissenswerte über den Garten und gedenkt auch aller derer, die an diesem Werk mitgearbeitet haben*.

Die ganze Anlage ist nach dem Gedanken aufgebaut, nicht die Arten als Individuen herauszustellen, sondern sie zusammen mit ihren charakteristischen Begleitpflanzen, wenn immer möglich an den Stellen zu zeigen, die ihren Anforderungen an Bodenbeschaffenheit und Lage weitgehend gerecht werden. Die *Pflanzengesellschaft* wird betont, nicht die einzelne Art. Dies gibt gerade auch dem Geographen Anlaß zu interessanten Beobachtungen und Studien und rechtfertigt, daß hier anläßlich der 25-jährigen Inangriffnahme des konkreten Gartenprojekts der Anlage gedacht wird. Denn in der Pflanzengesellschaft, in der Form und Farbe ihrer Zusammensetzung, stellt sich ihm gleichsam eine Kleinlandschaft dar, deren typisches Gepräge er in größeren Räumen leicht wiedererkennen kann.

Ein Gebiet wie das der Schynigen Platte, das eine reichhaltige Flora schon besitzt und durch die Vielgestaltigkeit seiner Oberflächenformen, (Hangneigungen, Expositionen) und Bodenarten als Lebensraum Pflanzen mit ganz verschiedenen Ansprüchen gerecht werden kann, und das zudem durch eine gute Bergbahn schon erschlossen ist, bietet außerordentlich gute Voraussetzungen für die Schaffung eines botanischen Gartens, eines lebendigen Schaukastens, in dem der Besucher die Vielgestalt der Formen und Farben der Natur bewundern kann, wo er auf kleinem Raum das zu sehen bekommt, was er nur zu einem kleinen Teil in weiten und mühsamen Wanderungen selbst finden könnte. Von den rund 900 Gebirgspflanzen in der Schweiz waren ehemals etwa 200 Arten vorhanden. Heute sind über 550 Arten vertreten.

Schon zu Beginn dieses Jahrhunderts bestand ein Plan für die Anlage eines Alpengartens auf der Schynigen Platte. Die Männer, die sich vor allem um seine Verwirklichung bemühten, waren Bundesrat LUDWIG FÖRNER, Oberforstinspektor JOHANN W. COAZ, Professor EDUARD FISCHER und Direktor HANS STUDER (Berner-Oberland-Bahnen). Leider war es damals nicht möglich, das in Aussicht genommene Landstück zu erwerben. Erst 1925 wurde der Gedanke von Apotheker RUDOLF JENZER in Interlaken wieder aufgegriffen, und es wurden gleich Schritte zur Verwirklichung der Idee unternommen. Ein selbständiger Verein «Alpengarten Schynige Platte» wurde 1927 ins Leben gerufen. Er trägt die rechtliche Verantwortung und bietet Möglichkeiten zur Beschaffung der notwendigen Mittel. Die Alpenossenschaft gab das für den Garten gewählte Gebiet in Pacht ab und Fachleute der Universität und des Botanischen Gartens Bern stellten sich als wissenschaftliche und gärtnerische Berater zur Verfügung (anfänglich vor allem die Universitätslehrer Prof. Dr. E. FISCHER, Dr. W. RYTZ und PD. Dr. W. LÜDI, die sich auch in der Folge um die Forschung bleibende Verdienste erwarben). Der Garten ist nicht nur ein Schaustück für

* ITTEN, HANS: Der Alpengarten Schynige Platte. 52 Seiten, 35 (18 farbige) Bilder und Karten. Die «Geographica Helvetica» dankt dem Verlag Paul Haupt, Bern, aufrichtig für die farbige Beilage. Vgl. auch LÜDI, W.: Die Pflanzengesellschaften der Schynige Platte bei Interlaken und ihre Beziehungen zur Umwelt. Bern 1948, 400 S.

den Besucher. Er ist auch eine wissenschaftliche Arbeitsstätte, wo der Forscher durch seine Studien Neues erkennt, und wo in Kursen Wissen wieder weitergegeben wird.

Topographisch gesehen ist die Schynige Platte der westliche Ausläufer der Faulhornkette, geologisch ein Teil der Wildhorndecke; die Gesteine (Kalke) gehören der Juraformation an (unterer und mittlerer Dogger, Malm). Schieferige Kalkplatten, die das Sonnenlicht widerspiegeln, haben dem Gebiet den Namen gegeben. Schon der Aufstieg zur Schynigen Platte ist von Interesse. Er läßt den Besucher verschiedene Zonen natürlicher Vegetation erkennen. Aus der Laubwaldstufe führt der Weg aufwärts durch Bergwald mit Buchen, der weiter oben mit Bergahorn und Vogelbeerbäumen und Weißtannen gemischt ist. Die Nadelwaldstufe erstreckt sich bis gegen 1900 m, und gerade an der alpinen Baumgrenze, in einer Höhe von 1950–2000 m, ist der Alpengarten gelegen.

Die wichtigsten Pflanzengesellschaften, die der Alpenwanderer immer wieder findet, seien hier kurz genannt. Die Blaugrashalde (Seslerieto-Semperviretum) findet sich häufig als Treppenrasen ausgebildeter Magerrasen an trockenen, sonnigen Hängen auf Kalk, mit Blaugras und Horstsegge als hauptsächliche Rasenbildner und Edelweiß, Alpenaster, Sonnenröschen, gelbe straußblütige Glockenblume, Bergesparsette u. a. Der Rostseggenrasen (Caricetum ferrugineae) ist ein grasreicher Rasen, der gutes Wildheu gibt und vorwiegend an steilen Hängen mit Ost- und Nordexposition auf frischem oder wasserzügigem Kalkboden vorkommt. In ihm finden sich narzissenblütige und Alpenanemone, reichblättriges Läusekraut, gelbe Platterbse, dunkler Süßklee, Bibernelle, große Sterndolde u. a. m. Die Borstgrasheide (Sievessii-Nardetum strictae) bildet sich auf vermagerten, stark sauren Böden der alpinen und subalpinen Stufe aus. In ihr sind Zwergsträucher (Heidekraut und Heidelbeerarten) stark vertreten, das von ihr überdeckte Areal ist nahezu ertraglos. Typische Arten sind Alpenklee, Arnica, bärtige Glockenblume, Schwefelanemone, Alpenlattich. Der Goldpippau-Rotschwingelrasen (Crepidetofestucetum rubrae commutatae) ist ein hoch- und dichtwüchsiger Magerrasen auf schwach sauren Böden, eine gute Großviehweide mit den typischen Arten Rotschwingel, Alpen-Lieschgras, Goldpippau, Alpen- und Bergwegerich, Muttnere, Berghahnenfuß. Fast alle Zwergsträucher unserer Alpen waren im Garten schon heimisch, sodaß Zwerg- und Spalierstrauchgesellschaften gut ausgebildet sind: Rauschbeeren-Heidelbeeren-Spalierstrauchheide (Empetretum-Vaccinietum), Alpenrosen-Heidelbeeren-Zwerggesträuch (Rhodoretum-Vaccinietum), Zwerggesträuch der behaarten Alpenrose (Rhodoretum hirsuti) und Silberwurz-Spalierrasen (Dryadetum octopetalae). Künstlich angelegt wurde eine Kalkgeröllhalde, auf der das Verhalten verschiedener Pflanzen zu ihrer sich bewegenden Unterlage verfolgt werden kann. Einzelne Arten machen die Bewegungen des Bodens mit (zweizeiliger Grannenhafer, rundblättriges Täschelkraut, Bergbaldrian, kriechender Nelkenwurz). Andere Pflanzen überdecken den Schutt in dichtem Wuchs (Gipskraut, Steinbrecharten) oder bilden Horste, die den Schutt stauen (Alpenrispengras, Horstsegge, Polstersegge, niedere Steinbrech-, Löwenzahn- und Pippauarten und Gletscherhahnenfuß). Die oberirdischen Triebe einer weiteren Gruppe von Geröllpflanzen überkriechen den Schutt (Alpen-Leinkraut, breitblättriges Hornkraut, Alpensonnenröschen und Schweizer Labkraut). Der Bestand an hochwüchsigen Stauden (hoher Rittersporn, Alpen-Mannstreu, Alpen-Milchlattich, Alpen-Flockenblume, Wiesenraute, blaues Sperrkraut, verschiedene Eisenhutarten und hochstenglige Kreuzkräuter) ist im Garten stark vermehrt worden und bietet zur Blütezeit einen überaus farbenfrohen Anblick. Die typische Lägerflora, wie sie um fast jede Alphütte auf dem überdüngten Boden zu finden ist, mit Alpenampfer, Alpen-Kreuzkraut, Brennessel, Waldsternmiere, gutem Heinrich, blauem Eisenhut, Frauenmantel, roter Lichtnelke und verschiedenen Gräsern, ist ebenfalls im Garten zu finden, und niemand vermutet, daß es sich um eine künstliche Anlage handelt. Auch die Schneetälchenflora ist vertreten, diese ganz spezielle Pflanzengesellschaft, die sich auf hochalpinen Schuttböden, an Stellen wo der Schnee sehr lange liegen bleibt, bildet und deren Pflanzen alle an die kurze Vegetationszeit angepaßt sind. Zu nennen sind: Krautweide (der „kleinste Baum“), niedriges Ruhrkraut, Alpenehrenpreis, dreigriffliges Hornkraut, Soldanellen, ganzblättrige Primel, fünfblättriger Taumantel auf Silikatboden und Schneeampfer, blaue Gänsekresse, netzblättrige Weide usw. auf Kalkboden. Für Pflanzen, die Kalkgebiete fliehen und vorzugsweise auf Urgestein gedeihen, mußte zuerst die notwendige Unterlage geschaffen werden. Aus Sand und Blöcken aus dem Aarmassiv wurde ein kleines Urgebirge aufgebaut. An Laubhölzern waren im Garten vertreten Zwergformen des Mehlbeer- und Vogelbeerbaumes und mit gutem Erfolg sind weitere Laubhölzer angesiedelt worden (Grünerlen, Bergahorne). Die Versuche, weitere Nadelhölzer außer der vorhandenen Rottanne anzupflanzen, sind noch nicht abgeschlossen.

Wer die ganze reiche Fülle der «Schynigen Platte» erfassen will, sollte sie während des Sommers zu verschiedenen Zeiten besuchen. Eine Statistik zeigt, daß die meisten Arten in den Monaten Juli und August blühen. Jeder Besucher wird den Gründern und Mitarbeitern dankbar sein für das, was sie hier geschaffen haben, und es ist dem botanischen Garten zu wünschen, daß sich immer wieder Interessenten finden, die mithelfen, das Werk zu erhalten und weiter zu fördern.

Les fondateurs et collaborateurs du jardin alpin peuvent être fiers de la réussite de leur œuvre. De 900 plantes alpines qu'on trouve en Suisse, plus de 550 espèces sont déjà représentées aujourd'hui dans ce jardin. Le groupement des plantes en sociétés comme on les trouve dans leurs emplacements naturels, offre des aspects intéressants de végétation et des explications exactes renseignent sur tout ce qu'il faut savoir. Le jardin aura quelque chose à offrir à chaque visiteur, qu'il vienne comme simple spectateur ou qu'il ait des intérêts scientifiques.

DIE SAMMLUNG FÜR VÖLKERKUNDE DER UNIVERSITÄT ZÜRICH IM JAHRE 1954/55 (mit 4 Textabbildungen)

Im Berichtjahr wurde die Sammlung in vermehrtem Maße von Dozenten und Studenten des In- und Auslandes besucht, und vom Unterzeichneten wie üblich zu Demonstrationszwecken für seine völkerkundlichen Vorlesungen und Übungen benützt. Zu wiederholten Malen wurden Führungen (vom Unterzeichneten u. a. für Studierende des Rautenstrauchmuseums in Köln, für Geographiestudenten der ETH und von der Konservatorin für diverse Schulen und Vereine) abgehalten. Die verschiedentliche Erwähnung und Abbildung von Sammlungsgegenständen in Neuerscheinungen von Büchern, Zeitschriften und Ausstellungskatalogen bezeugen das steigende Interesse, das auch im Ausland unserer Sammlung entgegengebracht wird. Die Besucherzahl belief sich auf total 4140 Personen (darunter zahlreiche Schulen und Vereine), wovon 1187 bei freiem und 71 bei bezahltem Eintritt.

Auch dieses Jahr beteiligte sich die Sammlung mit Leihgaben an verschiedenen Ausstellungen. Im Ganzen wurden 111 Objekte für folgende Ausstellungen ausgeliehen:

„Mensch und Edelstein“ im Helmhaus Zürich	54 Objekte
„Ballspiel“ in Basel	11 „
„Afrique noire“ Musée des Beaux-Arts in La Chaux-de-Fonds.	14 „
„Marionetten“ im Gewerbemuseum Basel	5 „
„Teehaus und Tempelbau in Japan“ ebendort	25 „
„Spielzeug in aller Welt“ im Völkerkundemuseum in Basel	2 „

Der Ausleihdienst stellte außerdem verschiedentlich Diapositive Interessenten wie z. B. der Volkshochschule des Kantons Zürich, Herrn Prof. Dr. EMIL ABEGG für seine Vorlesungen usw., zur Verfügung.

Die Konservatorin, Fr. Dr. E. LEUZINGER, die wie immer die Sammlung in gewissenhafter und fachkundiger Weise betreute und die laufenden Geschäfte besorgte, verbrachte 6 Monate (vom November 1954 bis April 1955) zu Forschungs- und Sammelzwecken in Westafrika, wobei sie Gelegenheit hatte, wertvolle ethnographische Sammlungen aus Nigerien anzulegen. Während ihrer Abwesenheit übernahm Herr HANS ANDRESEN (Halbtagsassistent am Geographischen Institut der Universität Zürich) halbtagsweise ihre Arbeit. Außerdem wurde die Anstellung einer technischen Hilfskraft für die Dauer von jährlich 600 Arbeitsstunden bewilligt. Als solche wurden von Juli bis Ende 1954 Herr FRITZ RUTISHAUSER, und während des ersten Halbjahres 1955 Fr. HELEN GUHL, ehemalige Sekretärin am Geographischen Institut, in Dienst genommen. Während sich die Hauptaufgabe des Erstgenannten auf den Innenausbau der Sammlung (Anfertigung von Gestellen, Rahmen und Vitrinen)

und vor allem auf die Restaurierung schadhafter Museumsgegenstände bezog, für welche Arbeit er sich als besonders geschickt erwies, wurde Fr. GUHL mit der Weiterführung des Bücherkatalogs, der Besorgung des Ausleihdienstes und der Anfertigung von Photos und Diapositiven betraut.

Im Berichtjahr wurden der Völkerkundesammlung folgende größere Geschenke überwiesen: von Prof. Dr. MAX HUBER (Zürich) 3 große japanische Tempelmodelle aus Holz und 1 lebensgroße Bronzefigur des Kranichs als Symbol des langen Lebens, von Frau A. KETTIGER (Zürich) 4 Objekte der Batak (Sumatra), darunter Orakelknochen mit Zeichnungen, 1 Lederschild und ein seltenes Seelenboot-Sargmodell aus Gelbguß (Fig. 1), von Herrn Dr. E. GANZ (Zürich) 30 Objekte aus

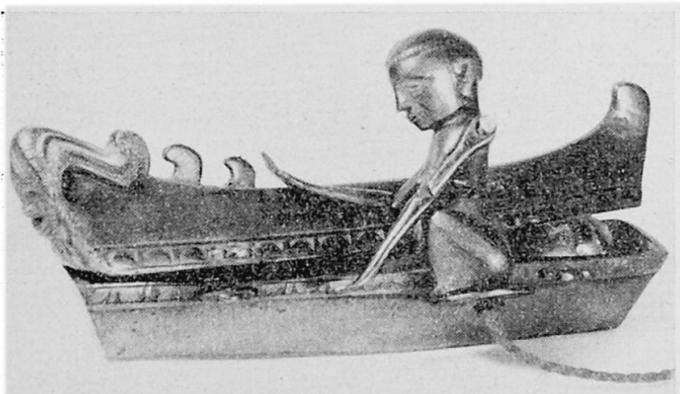


Fig. 1 Bootförmiges Sargmodell (Seelenschiff) aus Gelbguß. Toba-Batak (Sumatra). Länge 20 cm. Im Innern die mit Stofflappen bekleidete Totenfigur, außen der Seelenfährmann mit beweglichen Armen.